Table of Contents

1. “Vorwort”
2. Die Hierarchie der Katzen
3. I c h
4. s a g t e
5. d o c h,
6. e s
7. g e h t
8. m i r
9. g u t

“Vorwort”

[image] [image] [image]

Jeden Tag lügen Menschen.
Sie lügen über viele Kleinigkeiten.
Über Details, die die meisten schon nach kurzer Zeit wieder vergessen haben. Diese Lügen haben keine Folgen.

•

•

»Ich habe meine Hausaufgaben schon gemacht!«

•

»Ich habe keine Zeit!«

•

»Natürlich mag ich dich!«

•

Und dennoch, nichts davon ist so schlimm wie ein gewisser Satz.
Ein Satz, den wir alle kennen.
Ein Satz, den keiner glaubt.
Und doch hören wir ihn jeden Tag.
Wir wissen, dass der andere lügt.
Aber wir ignorieren es alle.
Weil wir egoistisch sind.
Du. Ich. Ihr. Wir.

•

»Wie geht es dir?«
»Gut, dir?«
»Auch.«

•

Manchmal mag es stimmen, aber viel zu oft ist es eine Lüge.
Und wir glauben es nicht.
Wir bemerken, wie traurig der andere lächelt.
Wir bemerken die Tränen, die sich hinter den leeren, matten Augen verstecken. Die Tränen, die nur knapp zurückgehalten werden können.
Aber wir ignorieren es.
Es ist uns egal.

Uns allen.

•

Wir tun so, als wäre es normal.
Inzwischen ist es nur noch kleiner Smalltalk, wenn wir jemanden fragen, wie es ihm geht. Es ist wie ein Gruß, wie ein »Hallo!«.

•

Wir erwarten keine wahre Antwort.
Wir erwarten nicht, dass er uns die Wirklichkeit erzählt.
Wir erwarten, dass er lügt.
Dass er »Gut, dir?« sagt.

•

Ich möchte damit aufhören. Denn ich tue das selbst. Ich möchte, dass wir ehrlicher werden. Dass wir offener mit unseren Gefühlen umgehen.

•

Ihr müsst keinen Fremden fragen, wie es ihm geht.
Ihr müsst nicht zu eurem Chef oder Lehrer gehen, mit ihm reden.
Es ist okay, wenn ihr euch nicht allzu sehr um Fremde kümmert.
Aber ihr sollt euch um die scheren, die euch lieben.
Die, die für euch stark sind.
Die, die sich um euch sorgen.
Die, die euch lieben.

•

Ich würde lügen, wenn ich sagen würde, dass ich sehr warmherzig bin. Es würde nicht stimmen.
Also werde ich es nicht tun.

•

Aber ich bitte euch,
seid für die anderen da.
Für die, die euch wichtig sind.
Wenn ihr die Personen nur über das Internet kennt,
wenn ihr sie lange nicht gesehen habt,
es ist egal.
Solange ihr sie liebt, kümmert euch um sie.

•

Ihr müsst sie nicht fragen, wie es ihnen geht.
Seid einfach für sie da.
Irgendwie.
Umarmt sie.
Macht ihnen klar, dass ihr für sie da seid.

Zeigt ihnen, dass ihr sie liebt.
Bleibt bei ihnen, egal, was passiert.

•

»Für alle, die leiden. Und lügen.«

-
-
-

Cover: stammt von mir selbst; alle Bilder sind lizenzfrei von Pixabay; mit PicsArt erstellt
Karte: von mir selbst erstellt mit Inkarnate auf meinem Laptop
Genre: Fanfiction (Warrior Cats); Kurzgeschichte; Sonstiges
Warnungen: traurige Szenen
Rechte: Erin Hunter

Die Hierarchie der Katzen

[image]

GipfelClan
Anführer:
Austerstern - großer, grauer Katze mit spitzen, langen Ohren und scharfen, blauen Augen

Zweite Anführerin:
Buntampfer - schildpattfarbene Kätzin mit grünbraunen Augen

Heilerin:
Callablüte - hübsche, rotbraune Kätzin mit kurzem Fell und blauen Augen

Dunkelpfote - schwarzgrauer Kater mit braunen Augen

Krieger:
Eulenflügel - kleiner, weißbrauner Kater; Mentor von **Jasminpfote**

Frühlingsbrise - braunweiße Kätzin mit grünen Augen

Glutfleck - schneeweißer Kater mit einem roten Fleck an der Schulter und bernsteinfarbenen Augen; Mentor von **Kletterpfote**

Himmelsglanz - weißgraue Kätzin mit himmelblauen Augen

Inselhauch - fuchsrote Kätzin mit scharfen Augen

Rabenlied - schwarze Kätzin mit bernsteinfarbenen/grünen Augen

Aschenblatt - unscheinbarer, grauer Kater mit grünen Augen

Schüler:
Jasminpfote - weiße Kätzin, grünäugig

Kletterpfote - honigbrauner Kater

Königin:

Langohr - braungraue Kätzin mit langen Ohren; Mutter von Morgenjunges, Nussjunges und Orchideenjunges

Ältester:
Palmenherz - dunkelgrauer Kater

BlitzClan
Anführerin:
Quallenstern - kleine, langbeinige Kätzin mit blaugrauem Fell

Heiler:
Rattenhieb - schwarzweißer Kater

Spatzenpfote - kleine, graubraune Kätzin

SeeClan
/

FederClan
Krieger:
Zedernnacht - graubrauner Kater mit grünen Augen

Es sind nicht alle Katzen aus allen Clans, sondern nur die, die auch von Bedeutung sind.

I c h

[image]

□□.♥.□□□□□□□
»Du hast
gesagt,
du wärst
für mich da«
□□□□□□□.♥.□□

Andere hätten den Tag als schön bezeichnet. Alles war genau richtig. Es war nicht zu warm, nicht kalt. Die Temperaturen schienen perfekt, die im Angriff der Brise raschelnden Blätter erfüllten den Wald.

Die Vögel sangen, die schönsten Melodien machten sich im Paradies breit. Die herzlichen Sonnenstrahlen spiegelten sich in dem See wider.

Rabenlied liebte diesen See. Wie oft war sie dorthin gekommen, nur um ihn zu treffen? Wie oft hatte sie es genossen, ihre Zeit mit ihm zu verbringen? Gemeinsam waren sie durch die Gebüsche gerannt, hatten sich lachend ins Wasser geworfen.

Doch das war jetzt nicht mehr möglich. Er konnte nicht mehr mit ihr im Wasser spielen. Nie wieder würden sie gemeinsam einigen Wühlmäusen hinterherjagen. All die schönen Momente, die sie mit ihm geteilt hatte, existierten nur noch in ihrer Fantasie.

Denn Aschenblatt war nicht mehr als eine Erinnerung.
Denn Aschenblatt war tot.

Sie betrachtete das anmutige Wasser, das sich sanft in Bewegung setzte und auf die dunkle Silhouette zutrieb. Früher hatte sie diese Silhouette für einen Geist gehalten.

»Dort hinten wacht der Schwarze Krieger über uns«, hatte Aschenblatt gesagt. »Er beschützt dich. Fürchte dich nicht vor ihm,

Rabenlied. Er wird immer an deiner Seite sein.«

Sie hatte nie gefunden, dass der Schwarze Krieger ausgesehen hatte wie eine Katze. Zuerst hatte sie gezweifelt.

Doch diese Zweifel hatten sich gelegt, als sie seine sanfte Stinme hörte. Die sanfte Stimme, die ihr Versprechen machte.

Aber Aschenblatt hatte seine Versprechen nicht gehalten.
Denn Aschenblatt war tot.

Du hast gesagt, du wärst für mich da.

Sie betrachtete den See, sie war in ihren Erinnerungen verloren. Sie genoss die Brise, die ihre Ohren mit einem Jaulen umstrich. Sie genoss die Sonnenstrahlen, die ihren Pelz streiften.

Zumindest glaubte sie, dass sie das tat.

Doch jetzt war sie nicht am See mit Aschenblatt.
Und sie würde es nie wieder sein.

Sie saß auf einem hohen Berg, nahe der Lagerhöhlen, und war wieder in Erinnerungen verloren.

»Rabenlied? Geht es dir gut?«

Sie drehte sich nicht um. Sie kannte Callablütes Stimme. Diese hohe, viel zu sanfte Stimme. Aschenblatt hatte Callablüte immer gemocht. Doch Rabenlied hatte sie nie leiden können. Die perfekte Heilerin, Callablüte.

Die Vögel sangen noch immer ihre Melodien, süße, liebliche Melodien. Oder logen sie auch? Waren ihre Erzählungen vielleicht auch nur Illusionen von Hoffnung, die man sich einredete?

»Ich sagte doch schon heute Morgen, es geht mir gut.«

Aschenwind.
Warum hatte er sie nur verlassen?

-Quad-Drabble, 400 Wörter

s a g t e

[image]

□□.♥.□□□□□□□
»Du hast
behauptet,
du würdest
mich nie
verlassen«
□□□□□□□.♥.□□

Sie erinnerte sich noch genau an ihn. Seine wunderschönen, kristallblauen Augen. Sie waren reiner gewesen als der See an diesem schönen Tag.

Sie hatte seine Augen geliebt. Immer hatten sie Rabenlied angelächelt. In ihnen hatte so viel Liebe gelegen, so hübsche Gefühle, die sie nur bei ihm entdeckt hatte.

»Du musst wirklich aufhören, immer so engstirnig zu sein!«, hatte Austernstern ihm einmal gesagt. »Du bist mein Sohn! Du solltest dich nicht so unscheinbar verhalten!«

Sie hatte das Gespräch gehört. Und Aschenblatt hatte nicht gewollt, dass sie es hörte. Er hatte sich geschämt. Es war ihm unangenehm gewesen.

Austernstern hatte Recht gehabt. Aschenblatt war tatsächlich eine unscheinbare Katze gewesen. Hätte man einen Fremden gefragt, wer der Sohn des Anführers war, hätte er vermutlich »Glutfleck« oder »Eulenflügel« geantwortet.

Doch diese Unscheinbarkeit war noch etwas gewesen, was Rabenlied an dem grauen Kater gemocht hatte. Sie wollte niemanden, der sich für andere verbog. Sie wollte niemanden, der nicht zu ihr passte. *Sie wollte nur Aschenblatt.*

Aber ihn würde sie jetzt nicht mehr bekommen.

Denn Aschenblatt war tot.
Für immer.

Du hast behauptet, du würdest mich nie verlassen.

Sie kniff die Augen zusammen. Sie hielt den Schmerz zurück. Sie durfte nicht schwach werden. Die Vögel sangen doch so schön.

Aschenblatt hätte das gemocht.

»Rabenlied, alles gut?«

Himmelsglanz war noch nie sonderlich nett gewesen. Doch jetzt war sie es.

»Alles ist perfekt.«

Sie glaubte es. Sie glaubte ihre eigene Lüge.

-Straßen-Drabble, 234 Wörter

d o c h,

[image]

□□.♥.□□□□□□□
»Warum hast
du gelogen?«
□□□□□□□.♥.□□

Viele Katzen hätten diese Zeit als die wahre Freude des Jahres bezeichnet. Manche nannten sie Blattgrüne, andere Sommer.

»Endlich wird es wärmer!«, säuselte Frühlingsbrise. Sie war immer eine glückliche Kätzin gewesen. Doch ein wenig zu optimistisch für Rabenlieds Geschmack.

»Man hätte sie Sommerbrise nennen sollen«, hatte Aschenblatt immer gesagt. Die meisten Katzen hätten diese Worte schnell wieder vergessen.

Doch Rabenlied hatte sich seine Worte gemerkt. Jedes seiner Worte. Und von dem Augenblick an, als er das gesagt hatte, hatte Frühlingsbrise Sommerbrise geheißen.

Aschenblatt hatte sich gefreut. Gemeinsam hatte er mit ihr gelacht.
Als sie zusammen am See saßen.
Und die Wellen beobachteten.
Die Spiegelungen der Sonne.

Aber nun würde sie nie wieder hören, wie er die Kriegerin Sommerbrise nannte.
Sie würde nicht mehr sein wunderschönes Lachen hören, das für sie das erfreulichste Lied war.
Sie würde nicht mehr seine liebevolle Stimme hören, die ihr versprach, an sie zu glauben.

Denn Aschenblatt hatte sie verlassen.

»Ich werde immer an deiner Seite sein«, hatte er ihr versprochen.

»Ich werde dich nie verlassen. Wir werden gemeinsam glücklich werden, Rabenlied.«

Aber er hatte gelogen. Er war nicht an ihrer Seite geblieben.

Denn er war tot.

Warum hast du gelogen?

»Rabenlied?« Frühlingsbrise blickte die schwarze Kätzin an. Ihre grünen Augen funkelten vor Sorge. Zumindest hoffte die verlassene Kriegerin das. »Freust du dich denn nicht auf den Sommer?«

»Doch, natürlich.«

Rabenlied log.
Sie log für ihn.
Er hatte sie verlassen.

-Straßen-Drabble, 234 Wörter

e s

[image]

□□.♥.□□□□□□□
»Hast du
gelogen?«
□□□□□□□.♥.□□

Sie wusste, sie würde ihn nie vergessen.
Sie würde nie vergessen, wie seine hübschen, blauen Augen sie angefunkelt hatten.
Seine sanfte Stimme, die ihr so viel versprach.
So viele Lügen.

Der Wind rauschte in ihren Ohren. Vielleicht war es aber auch das Blut der Aufregung, das leise in ihr aufstieg, als ihre Gedanken ihn nur noch umkreisten.

Die Nacht war nicht gut gewesen. Sie hatte schlechte geschlafen. Das konnte sie nicht einmal mit ihren Lügen verbergen.

Vielleicht lag es aber auch an dem lauten Regen, der die ganze Nacht gefallen war. Aggressiv hatte er gegen den Steinboden und die eisigen Wände der Höhle gepeitscht.

»Die warme Zeit ist nun vorbei«, hatte Quallenstern auf der letzten Großen Versammlung gesagt. Rattenhieb und Spatzenpfote hatten beipflichtend genickt.

Die meisten Katzen waren aufgebracht gewesen. Zedernnacht, ein Krieger des FederClans, hatte angefangen zu diskutieren, die Blattgrüne könnte noch nicht vorbei sein.

Verärgert mit dem Schwanz peitschend hatte er dem BlitzClan vorgeworfen, sie würden nur lügen, um die anderen zu manipulieren.

Und Buntampfer hatte ihm auch noch zugestimmt.

»Was haben wir nur für eine dumme Zweite Anführerin!«, hätte Aschenblatt wütend gefaucht. Wäre er noch am Leben.

Rabenlied konnte sich seine aufgebrachte Stimme genau vorstellen. Wie seine eleganten Krallen sich sanft in den Boden gruben. Wie er leise die Zähne bleckte und seinen Zorn nicht versteckte.

Er hatte immer für seine Meinung eingestanden. Das war etwas Weiteres gewesen, was sie an ihm geliebt hatte. Er hatte sich nicht versteckt.

Selbst die mutige Inselhauch blickte nun zitternd der Blattleere entgegen. Rabenlied verstand nicht, wieso.

Vielleicht lag es daran, dass sie schon lange kein Interesse mehr an dem Clan-Leben zeigte.

Vielleicht lag es aber auch einfach daran, dass sie Dunkepfotes Gerüchten über Grünen Husten keinen Glauben mehr schenkte.

Aschenblatt hätte nun sanft geschnurrt. Er hätte versucht, alle zu beruhigen.
Er wäre bei den Jungen und Schülern geblieben, hätte ruhig mit ihnen gesprochen.

Aber das konnte er nun nicht mehr.
Denn Aschenblatt war tot.

Er hatte wirklich ein großes, ja reines Herz gehabt. In ihm hatte so viel Liebe gelegen, versteckt hinter den Splittern von Wunden, die sein Vater hinterlassen hatte mit jedem scharfen Wort.

Er war so warmherzig, so großzügig gewesen.

Und dennoch hatte er gelogen.

Oder nicht.

Hatte er vielleicht die Wahrheit gesprochen, als er sagte, er würde bei ihr bleiben? War es vielleicht gar nicht seine Schuld gewesen? Vielleicht.

Hast du gelogen?

»Rabenlied! Hast du denn nicht gehört, was ich gesagt habe?«

Schon wieder Callablüte. Was hatte Aschenblatt nur in ihr gesehen?

»Geht es dir gut?«

Rabenlied bohrte die Krallen in die Erde, so wie er es getan hätte. »Selbstverständlich!«

»Dann komm, Austernstern möchte über Palmenherz' Tod reden. Jetzt sofort!«

-Schnaps-Drabble, 444 Wörter

g e h t

[image]

□□.♥.□□□□□□□
»Du hast
nicht gelogen«
□□□□□□□.♥.□□

Rabenfluss genoss diese sanfte, eisige Brise. Sie hatte die Blattleere eh immer viel lieber gemocht.

Sie mochte es nicht, wenn die Sonne so gähnend heiß auf ihren Pelz prallte. Wenn die warme, stickige Luft sich in ihre Lunge bohrte.

Die weiße Zeit des Jahres war viel schöner.

Aschenblatt hatte den Winter nie gemocht. Er hatte gefroren. Die Kälte hatte ihn immer attackiert.

»Irgendwann werde ich erfrieren!«, hätte er nun gejammert, »es ist viel zu kalt! Ich habe nicht so dickes Fell wie du! Bald hast du keinen besten Freund mehr!«

Bester Freund. Wie gerne hätte Rabenlied ihm nur gesagt, dass sie mehr in ihm sah.

Doch sie hatte sich nur schweigend an ihn gedrückt. Ihr Pelz hatte sanft seinen gestreift. Manchmal hätte er leise geschnurrt. Und manchmal hätte sie es erwidert.

Zusammen hätten sie die weiße Welt beobachtet. Den anmutigen Schnee, der sich immer so schön in ihr Herz gesetzt hatte.

»Der Winter ist immer so kalt!«, hätte er gefaucht. Seine blauen Augen hätten geglüht, als er sich noch enger an sie gedrückt hätte.

Doch nun saß sie hier alleine. Er war nicht bei ihr. Für einen Moment aber glaubte sie, er wäre es. Sie nahm seinen atemberaubenden Duft war, den Geruch nach Lavendel, Wald und

Freiheit.

Du hast nicht gelogen.

Sie glaubte, seinen Pelz neben sich zu spüren.

Und dennoch war sie alleine.

»Die Wärme ist in unseren Herzen«, flüstere sie leise. Doch sie sprach nicht mit sich selbst. Sie sprach mit ihm.

Vielleicht hörte er sie. Vielleicht saß er nun im SternenClan und beobachtete sie. Vielleicht dachte er an sie. Vielleicht vermisste er sie.

Vielleicht.

»Rabenlied! Ist dir nicht kalt?«, rief eine falsch besorgte Stimme aus der zu warmen Kinderstube.

»Nein, Langohr, mir ist nicht kalt.«

Doch sie zitterte. Aber das lag nicht an der Kälte der Blattleere.

-Triple-Drabble, 300 Wörter

m i r

[image]

□□.♥.□□□□□□□
»Ich habe
gelogen«
□□□□□□□.♥.□□

Nun war es schon vier Blattwechsel her. Sie wusste noch genau, wie sie am Ufer des hübschen Sees gestanden hatten.

Sie hatten den Fall der hübschen Blüten beobachtet. Er hatte gelacht. Sie nicht.

Und dennoch hatte sie sich wohl gefühlt. Nur wegen seinen blauen Augen. Wegen seinem süßen Duft.

»Ist alles gut, Rabenlied?«, hatte er gefragt. Sie wusste, dass er sich um sie gesorgt hatte.

Aber sie hatte es ihm nicht sagen wollen. »Ja, natürlich.«

»Lüg mich nicht an.«

Sie hatte die Panik in seinem Blick bemerkt. Wie er sie besorgt beobachtete. Und sie war feige weggerannt.

Ich habe gelogen.

-Klassischer Drabbe, 100 Wörter

g u t

[image]

□□.♥.□□□□□□□
»Es tut mir leid«
□□□□□□□.♥.□□

Nun wurde es wieder wärmer. Die Sonne strahlte die weißen Wolken an, der Himmel funkelte blau, genau wie der verhängnisvolle See, auf den sie nun blickte.

Aschenblatt hätte sich sicher über die Blattgrüne gefreut. Doch war es nun schon die zweite, die er nicht mehr hatte. Und es war ihre Schuld.

Wäre sie doch nur nicht weggerannt. Wäre sie doch nur geblieben. Dann hätte der Fuchs ihn nicht bekommen.

Dann hätte sie ihn vielleicht nicht verloren.
Dann wäre er vielleicht noch bei ihr.

Sie bemerkte die Tränen in ihren Augen. Sie bemerkte, dass ihre Krallen sich weiter in die Erde bohrten.

Damals hatte auch die Sonne geschienen. Sie hatte auf seinen beweglosen Körper geschienen.

»Es tut mir leid, Rabenlied.«

Sein Anblick hatte sie zum Zittern gebracht. Er war tot gewesen.

Und es war ihre Schuld gewesen.

Callablüte war schon wieder da. Schon wieder stand sie neben ihr. Schon wieder sprach sie mit ihr. Konnte sie nicht einfach gehen?

»Er wird dich lieben können.«

Leer blickte sie die Heilerin an.

»Aber in einem anderen Leben.«

Sie schwieg.

»Geht es dir gut, Rabenlied?«

»Nein, Callablüte. Es geht mir nicht gut.«

Warum log sie nicht? Sie konnte Callablüte nicht ansehen. Sie blickte auf den See.

Aschenblatt hatte den See immer geliebt.

Es tut mir leid.

Und die Vögel sangen trotzdem weiter.

-Schnaps-Drabble, 222 Wörter